

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 7. September 1866.

36.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honoriert.

Die Redaction.

U m s a u.

Die Friedensunterhandlungen zwischen Sachsen und Preußen gehen sehr langsam vorwärts. Trozdem sich Frankreich, Rußland und England für unsern König verwenden, ja selbst Oesterreich sein Unrecht eingesehen zu haben scheint und nun in Berlin für Sachsen wirkt, so bleibt doch Preußen fest in seinen Forderungen. Der Kriegskostenbeitrag ist zwar auf 10 Mill. Thlr. ermäßigt (eine noch immer viel zu hohe Summe, wenn man Oesterreich und Bayern damit vergleicht) aber von der Besetzung Dresdens sowie von der Forderung, daß die sächsischen Truppen den preussischen Fahneneid leisten sollen, will Graf Bismarck durchaus nicht abgeben. Nur in soweit soll nachgegeben sein, als Dresden im Innern von sächsischen, die Schanzen jedoch, die noch eine Erweiterung erfahren, von preussischen Truppen besetzt werden. Natürlich ziehen sich die Unterhandlungen auch dadurch sehr in die Länge, daß die sächsischen Gesandten über jede wichtigere Angelegenheit in Wien anfragen müssen.

Es ist kein Wunder, daß in den Städten, die schon so lange von Preußen besetzt sind, wie Dresden und Meissen, nach und nach eine der sächsischen Regierung keineswegs günstige Stimmung die Oberhand gewinnt. „Wie kommen wir dazu“, heißt es, „die Folgen einer Politik zu tragen, die wir nicht gewollt haben? Und worauf wartet unsere Regierung jetzt noch, nachdem alle Welt Frieden geschlossen hat? Soll es werden wie 1813, wo Sachsen fast 2 Jahre lang von den Preußen besetzt blieb und dadurch verarmte, bloß weil die Regierung die gestellten Bedingungen nicht eingehen wollte?“

Von preussischen Truppen sollen in Sachsen bleiben: in Dresden außer dem Stabe der 5. Divi-

sion, der 9. Infanteriebrigade, der 5. Cavaleriebrigade und des 3. Artillerieregiments 7 Bataillone Infanterie und eine Abtheilung Fußartillerie; in Leipzig 3 Bataillone; in Chemnitz und Zwickau je 2, in Glauchau, Freiberg, Annaberg, Meissen, Plauen, Marienberg je 1 Bataillon. Für die beiden Cavalieregimenter, deren Stab in Dresden bleibt, sind die Garnisonen noch nicht fest bestimmt; wie es scheint, wird die Umgegend von Dresden von ihnen besetzt. Augenscheinlich will Preußen durch die starke Besetzung unseres Landes die Regierung zwingen, sich mit dem Friedensschlusse zu beeilen. Die Verpflegung der Truppen bleibt bis dahin dieselbe, wie bisher. —

Prinz Friedrich Carl von Preußen, den das Gerücht bald von den Sachsen, bald von den Oesterreichern gefangen worden ließ, hat sich mehrere Tage in Dresden aufgehalten. —

Ein entsetzliches Unglück hat das Städtchen Ehrenriedersdorf getroffen. Am 30. August, Mittags halb 12 Uhr, brach in einer Scheune Feuer aus, welches bei dem heftigen Sturme so rasch um sich griff, daß in Zeit von 2 Stunden über 100 Häuser, Neben- und Hintergebäude ungerettet, in Asche lagen. 253 Familien mit 1225 Köpfen sind dadurch obdachlos geworden; von ihrer Habe konnte sehr wenig gerettet werden. — Leider hat das Feuer auch drei Menschenleben gefordert: eine Frau, die nach der Aussage einiger unter dem Eindruck des ersten Schreckes im Keller beim Bergen geretteter Effecten vom Schlage gerührt wurde, nach Angabe anderer aber im Keller erstickt ist; und zwei Kinder im Alter von fünf und drei Jahren, deren zusammengeschnittene Leichname heute früh aus dem Schutte herausgegraben wurden. Beide Kinder hielten sich, wie man noch an ihren Leichnamen erken-